

BESCHEID

Die Schienen-Control Kommission hat durch den Senatspräsidenten des OLG Wien Dr. Gerhard Hellwagner als Vorsitzenden sowie Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Klaus Rießberger und Univ. Prof. Dr. Sebastian Kummer als weitere Mitglieder nach der am 13.10.2003 in Anwesenheit der Schriftführerin Brigitte Kultschar durchgeführten nicht öffentlichen Sitzung über die Beschwerde der ***** gemäß § 71 Eisenbahngesetz vom 22.08.2003 zur Durchsetzung von Anschluss- und Mitbenützungsrechten zu Recht erkannt:

Der Antrag der *** gemäß § 71 Eisenbahngesetz vom 22.08.2003 auf Erlassung eines Bescheides, welcher den Abschluss eines Vertrages über die Mitbenützung der Anschlussbahn der ***** im Gebiet ***** zwischen der ***** und der ***** ersetzt, wird**

zurückgewiesen.

Rechtsgrundlage: § 71 iVm § 55 Eisenbahngesetz(EisbG), BGBl. Nr. 60/1957, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. I Nr. 67/2002

Begründung

Mit Schreiben vom 19.08.2003, bei der Schienen-Control GmbH (in der Folge kurz „SCG“) als geschäftsführende Stelle der Schienen-Control Kommission (in der Folge kurz „SCK“) eingelangt am 22.08.2003, wandte sich die ***** (in der Folge kurz „*****“) mit einer Beschwerde gemäß § 71 EisbG an die SCK, da ihr Begehren auf Abschluss eines Vertrages über die Mitbenützung der Anschlussbahn der ***** ***** (in der Folge kurz „*****“) im Gebiet ***** zwecks Durchführung von Bedienungsfahrten von und zu Anschlussbahngleisen, welche von der Anschlussbahn der ***** abzweigen und im Eigentum von im Hafengebiet angesiedelten Betrieben stehen, abgelehnt wurde.

Der Beschwerde der ***** liegt folgender Sachverhalt zu Grunde:

Die ***** , vormalis ***** , ist Eigentümerin der im Hafengebiet von ***** errichteten Anschlussbahn, welche im Bahnhof „*****“ bei km ***** an die Bahnanlagen der ***** anschließt. Von dieser Anschlussbahn der ***** zweigen in weiterer Folge mehrere (Neben-) Anschlussbahnanlagen ab, welche im Eigentum der im Hafengebiet angesiedelten Betriebe, unter anderem auch der ***** (in der Folge kurz „*****“), stehen. Im Rahmen eines Betriebsführungs- und Infrastrukturnutzungsvertrages hat die ***** (nunmehr *****) die ***** per

01.01.1998 mit der Betriebsführung auf der Anschlussbahnanlage der ***** sowie von und zu den an diese anschließenden Anschlussbahngleise von Nebenanschießern beauftragt. Zwischen der ***** (nunmehr *****) und der ***** wurde vertraglich vereinbart, dass die ***** (nunmehr *****) beginnend mit 01.01.1998 unter Heranziehung der ***** die Beförderung von sämtlichen für die ***** , bestimmten Güter vom Bahnhof „*****“ bis zu den Betriebsstandorten der ***** in der ***** und umgekehrt übernimmt.

Der ***** wurde mit Bescheid des Bundesministeriums für Infrastruktur, Technologie und Innovation (in der Folge kurz „BMVIT“) vom 04.08.2003 erstmals eine eisenbahnrechtliche Konzession verliehen. Die ***** wird darin gemäß § 17 Abs. 2a EisebG zur Erbringung von Eisenbahnverkehrsleistungen in Österreich im Bereich des Personen- und Güterverkehrs auf Haupt- und Nebenbahnen im Normalspurbereich berechtigt, dies mit der Auflage, vor Aufnahme des Eisenbahnbetriebes weitere Genehmigungen nachzuweisen (z. B. Bestellung des Betriebsleiters und dessen Stellvertreter, Vorschriftenwesen mit Regelung der Betriebsaufsicht, Haftpflichtversicherung).

Mit Schreiben vom 13.01.2003 wandte sich die ***** mit dem Begehren an die ***** , die Beförderung von Gütern, die für die ***** bestimmt sind, vom Bahnhof „*****“ bis zu den Betriebsstandorten der ***** durchführen zu wollen.

Mit Schreiben vom 29.01.2003 teilten die ***** der ***** mit, dass sie auf Grund bestehender vertraglicher Regelungen gegenüber der ***** verpflichtet sind, sämtliche Bedienungsfahrten auf der Anschlussbahnanlage der ***** im Auftrag der ***** durchzuführen. Die ***** führten weiters aus: „Auf Grund der infrastrukturellen Gegebenheiten würde ein zusätzliches Eisenbahnunternehmen im Bereich ***** den Verschubetrieb der ***** in einer Art und Weise behindern, die zu Verschlechterungen bei der Bedienung anderer Kunden führen kann. Da die ***** sowohl der ***** und auch sämtlichen Nebenanschießern und Mitbenützern gegenüber vertraglich verpflichtet sind, die geforderten und vereinbarten Bedienstungsqualitäten bzw. Modalitäten einzuhalten, kann dem Wunsch der ***** durch die ***** nicht nachgekommen werden.“

Mit Schreiben vom 31.01.2003 wandte sich die ***** an die ***** , als Eigentümer der ***** gegenständlichen Anschlussbahnanlage. Bezugnehmend auf § 55 EisebG begehrte die ***** die Mitbenützung der Anschlussbahn der ***** im ***** zwecks Durchführung von Bedienungsfahrten von und zu den Anschlussbahngleisen von Nebenanschießern.

Mit Schreiben vom 25.02.2003 teilte die ***** bezugnehmend auf den mit den ***** abgeschlossenen Betriebsführungs- und Infrastrukturnutzungsvertrag der ***** mit, dass den ***** das Ausschließlichkeitsrecht für die Erbringung aller Beistell- und Abholleistungen auf der gesamten Anschlussbahnanlage der ***** im ***** zugesichert wurde, weshalb das Anliegen der ***** zweckmäßig nur von den ***** behandelt werden kann.

Mit Schreiben vom 12.03.2003 teilten die ***** der ***** mit, an den im o.a. Schreiben vom 29.01.2003 getätigten Aussagen festzuhalten.

Dieser Sachverhalt ergibt sich aus den Angaben der ***** in ihrem Schreiben/Antrag vom 22.08.2003, welche die SCK durch Einsichtnahme von Amts wegen in folgende Unterlagen bestätigt fand:

Firmenbuchauszüge betreffend die ***** , die ***** und die ***** vom 25.08.2003, Vertrag zw. der ***** und der ***** betreffend die Bedienung des Anschlussbahngleises der ***** vom 06.07.1998, Bescheid des BMVIT vom 13.10.1986 (EB 219.448-1-II/4-1986) betreffend die Durchführung von Verschiebewegungen auf dem Anschlussbahngleis der ***** , Bescheid des Landes Oberösterreich vom 05.02.2001 (VerkR-730.293/1-2001-Aum/Re) betreffend die Genehmigung eines Eigenbetriebes mit Kraftfahrzeugen auf der Nebenanschlussbahn der ***** , Vertrag zw. der ***** und dem ***** vom 16.10.1944, Bescheid des Bundesministers für Verkehr vom 08.09.1947 (Zl. 7905/1947), Verhandlungsniederschrift und Bescheid des Landes Oberösterreich vom 24.10.1947 (Verk/R-3147/3-1947), Verhandlungsniederschrift und Bescheid des Landes Oberösterreich vom 21.06.1949 (Verk/R-2610/2-49), Betriebsführungs- und Infrastrukturnutzungsvertrag zw. den ***** und der ***** (nunmehr *****) vom 12.01.1998, Anschlussbahnvertrag zw. der ***** und der ***** (nunmehr *****) vom 12.01.1998, Bescheid des BMVIT vom 04.08.2003 mit welchem der ***** eine eisenbahnrechtliche Konzession gemäß § 17 Abs. 2a EisbG verliehen wird.

Die Schienen-Control Kommission hat dazu erwogen:

Wird das Begehren eines Anschluss- und Mitbenützungsberechtigten (§ 55 EisbG) auf Abschluss eines Vertrages über den Anschluss oder die Mitbenützung abgelehnt oder kommt ein solcher Vertrag in einzelnen Punkten zwischen dem Eisenbahnunternehmen und dem Anschluss- oder Mitbenützungsberechtigten längstens binnen drei Monaten ab Einlangen des Begehrens beim Eisenbahnunternehmen nicht zustande, kann der Anschluss- oder Mitbenützungsberechtigte nach § 71 EisbG Beschwerde an die Schienen-Control Kommission erheben. Die Beschwerde hat schriftlich zu erfolgen und den Text des angestrebten Vertrages zu enthalten.

Eine Beschwerde nach § 71 EisbG ist auf die Erlassung eines Bescheides durch die Schienen-Control Kommission gerichtet, durch welchen ein Vertrag über den Anschluss und die Mitbenützung von Schieneninfrastruktur nach § 55 EisbG ersetzt wird.

Nach § 55 EisbG haben Eisenbahnunternehmen für die Verknüpfung ihrer Eisenbahn mit einer anderen den Anschluss oder die Mitbenützung ihrer Schieneninfrastruktur sowie ihrer für den Betrieb notwendigen Anlagen durch andere Eisenbahnunternehmen gegen angemessenen Kostenersatz und branchenübliches Entgelt diskriminierungsfrei zu gestatten.

Ziel dieser Bestimmung ist eine wechselseitige „horizontale“ Zusammenschaltung im Sinne einer Verbindung von Eisenbahnen untereinander, mit dem Ziel der Schaffung eines durchgängigen Schienennetzes (Lewisch, Eisenbahnregulierungsrecht, Kommentar zum EisbG, 2002, S 169; Erläuternde Bemerkungen zur Regierungsvorlage zu § 55 Schienenverkehrsmarkt-Regulierungsgesetz). Zur Sicherstellung dieser „Verknüpfung“ verpflichtet § 55 EisbG alle

Eisenbahnunternehmen im Sinne des § 1 EisbG - somit auch nicht-öffentliche Eisenbahnen wie Anschlussbahnen - den Anschluss und die Mitbenützung sowohl ihrer Schieneninfrastruktur als auch ihrer für den Betrieb notwendigen Anlagen durch andere Eisenbahnunternehmen zuzulassen.

Der sachliche Umfang von Anschluss- und Mitbenützungsrechten ist durch die Bedingung der Verknüpfung der Eisenbahn des verpflichteten Unternehmens mit der Eisenbahn des den Anschluss oder die Mitbenützung begehrenden Eisenbahnunternehmens begrenzt. So führen die Erläuternden Bemerkungen zur Regierungsvorlage zu § 55 Schienenverkehrsmarkt-Regulierungsgesetz aus, dass § 55 EisbG einerseits die Verknüpfung von Eisenbahnstrecken verschiedener Unternehmen (beispielsweise der Anschluss einer Anschlussbahn an eine Haupt- oder Nebenbahn) regelt, und andererseits die „dabei“ notwendige Mitbenützung von Schieneninfrastruktur und Anlagen (beispielsweise bei der Verknüpfung einer Regionalbahn mit einer Hauptbahn eines anderen Unternehmens in einem Bahnhofsbereich).

Anschluss- und Mitbenützungsrechte nach § 55 EisbG unterscheiden sich vom Recht auf Zugang zur Schieneninfrastruktur nach § 56 EisbG. Letzteres ist das Recht, fremde Eisenbahninfrastruktur (Eisenbahnstrecken) gegen Entgelt zu benutzen, um darauf eigene Fahr- und Verkehrsleistungen zu erbringen (Segalla, Offener Netzzugang im Schienenverkehr, 2002, S 44; Erläuternde Bemerkungen zur Regierungsvorlage zu § 56 Schienenverkehrsmarkt-Regulierungsgesetz).

Diesbezüglich ist auszuführen, dass im Bereich von Eisenbahnsystemen eine vertikale Struktur mehrerer zueinander komplementärer Schichten besteht, unter anderem einer infrastrukturbezogenen Schicht und einer, die eigentliche Verkehrsleistung erbringenden Schicht (Transportleistungsschicht). In diesem Sinne ist der Zugangsanspruch nach § 56 EisbG ein „vertikaler“, im Unterschied zu den Anschluss- und Mitbenützungsrechten nach § 55 EisbG, welche eine „horizontale“ Verknüpfung mit wechselseitiger Mitbenützung ermöglichen. Als Folge dieser vertikalen Desintegration erbringt ein Eisenbahn(verkehrs)unternehmen, das selber Infrastrukturinhaber sein kann, aber nicht muss, im Rahmen der Ausübung von Zugangsrechten nach § 56 EisbG auf fremder Eisenbahninfrastruktur eigene Transportleistungen (vgl. Lewisch, aaO, S 23 und 170).

Wechselseitige Anschluss- und Mitbenützungsrechte bestehen somit nur zwischen jeweils zu verknüpfenden, somit benachbarten infrastrukturinhabenden Eisenbahnunternehmen.

Aus den genannten Gründen ist die ***** im Hinblick auf die Anschlussbahn der ***** im Gebiet ***** nicht zur Mitbenützung nach § 55 EisbG berechtigt. Nach § 71 EisbG ist die Berechtigung zur Mitbenützung nach § 55 EisbG jedoch notwendige Voraussetzung für eine Anrufung der Schienen-Control Kommission. Mangels Vorliegen dieser Verfahrensvoraussetzung war der Antrag der ***** zurückzuweisen.

Wenngleich die ***** ihr Begehren im Antrag vom 22.08.2003 unter anderem auch mit den Worten „Zugang in eine Anschlussbahn“ umschreibt, begehrt sie unzweifelhaft eine Entscheidung der SCK nach § 71 EisbG, indem sie in ihrem Vorbringen ausdrücklich auf diese Bestimmung sowie auf Mitbenützungsrechte

nach § 55 EibG Bezug nimmt. Der ***** wäre aber auch kein Erfolg beschieden, hätte sie ihr Begehren auf Zugangsrechte nach § 56 EibG gestützt und mit einer Beschwerde nach § 69 EibG die Erlassung eines Bescheides durch die SCK begehrt, welcher den Abschluss eines Trassenzuweisungsvertrages zwischen der ***** und der ***** ersetzt. Zugangsberechtigten Eisenbahnverkehrsunternehmen mit Sitz in Österreich wird ein Recht auf Zugang nach § 56 EibG nur zur Schieneninfrastruktur der Haupt- und Nebenbahnen gewährt.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diese Entscheidung ist kein ordentliches Rechtsmittel zulässig.

Hinweis

Die Bescheide der Schienen-Control Kommission unterliegen nicht der Aufhebung oder Abänderung im Verwaltungswege. Die Anrufung des Verwaltungsgerichtshofes (VwGH) ist gemäß § 84 EibG zulässig. Die Beschwerde an den VwGH ist binnen sechs Wochen nach Zustellung dieses Bescheides zu erheben. Sie bedarf der Unterschrift eines Rechtsanwaltes und ist mit € 180,-- zu vergebühren.

Ferner kann binnen sechs Wochen nach Zustellung dieses Bescheides Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof (VfGH) erhoben werden. Sie bedarf der Unterschrift eines Rechtsanwaltes und ist mit € 180,-- zu vergebühren.

Wien, am 13.10.2003
Der Kommissionsvorsitzende
SenPräs. Dr. Gerhard HELLWAGNER eh.